

3 Fragen an.... Sweeney Todd

Stephen Sondheims SWEENEY TODD erfreut sich aktuell sehr großer Beliebtheit und wird an vielen Häusern im deutschsprachigen Raum gespielt. Wir haben dies zum Anlass genommen einmal unsere „3 Fragen“ nicht nur einer Person, sondern mehreren gleichzeitig zu stellen. Dabei lag unser Fokus zwar auf dem jeweiligen Hauptdarsteller, aber auch Dramaturgen, Regisseure oder Darsteller anderer Rollen haben uns interessiert.

Hier haben wir ein paar der Antworten für Sie.

Frage 1

Wann und wo war Ihre erste Begegnung mit dem Stück/ Stoff?

Christopher Purves (Sweeney Todd) Kom. Oper Berlin

Ich habe SWEENEY TODD zum ersten Mal 1985 an der Royal Academy of Music in London gehört, mit einem engen Freund von mir in der Titelpartie. Ich war hin und weg von seiner Performance und dem Stück an sich.

Jens Larsen (Richter Turpin) Kom. Oper Berlin

Ich kam mit dem Stück tatsächlich erst im September 2024, also kurz vor dem Probenbeginn an der Komischen Oper Berlin in Kontakt. Vorher hatte ich den Namen SWEENEY TODD immer mal wieder gehört, wusste aber nur, dass es um ein Stück mit viel Blut und einen Barber geht. Die Inszenierung vor 20 Jahren an der Komischen Oper Berlin habe ich damals nicht gesehen.

Daniel Andrés Eberhard (Dramaturg) Kom. Oper Berlin

Als ich den heute kaum mehr bekannten Film *Jersey Girl* von 2004 mit Ben Affleck und der damals zehnjährigen Raquel Castro gesehen habe. Dort bekommt das junge Mädchen Gertie Trinké die Aufgabe, im Rahmen einer Schulvorstellung mit ihren Eltern eine Musicalszene vorzuführen. Gertie möchte hierbei – sehr zum Entsetzen ihres alleinerziehenden Vaters – unbedingt eine Szene aus SWEENEY TODD vorspielen. Wenig überraschend führen am Vorstellungsabend alle Kinder mit ihren Müttern ausschließlich »Memory« aus *Cats* vor. Nur Gertie »crasht« die Veranstaltung mit »God, that's good!« aus SWEENEY TODD – sie als Mrs. Lovett, ihr Vater als Sweeney Todd und ihr Großvater als armer Kunde, dem die Kehle aufgeschlitzt wird. Das Publikum der Schulvorstellung ist entsetzt! – Ich hingegen war begeistert von dieser Filmszene und habe seitdem SWEENEY TODD in mein Herz geschlossen.

Daniel Wernecke (Sweeney Todd) TfN

Meine erste Begegnung war bereits während des Studiums als es bei der Frage, welche Rollen für einen Bariton infrage kommen, natürlich auch Sweeney auftauchte. Es gab immer wieder Berührungspunkte in meiner Karriere, aber ganz konkret mit dem Stück auseinandergesetzt habe ich mich tatsächlich erst als es hieß, dass ich Sweeney in Hildesheim spielen werde

Peter Schöne (Sweeney Todd) Staatstheater Saarbrücken

Oh mein Gott! Meine erste Begegnung mit dem Stück war wirklich besonders. Meine Frau zeigte mir ein Video der konzertanten Version mit Bryn Terfel in der Hauptrolle. Wir waren beide vollkommen fasziniert von der Anfangssequenz: alle stehen steif in konzertanter Haltung, schlagen

plötzlich ihre Bücher zu – und dann geht es richtig los! Das hat mich völlig fasziniert und dazu gebracht, mich zum ersten Mal intensiv mit SWEENEY TODD auseinanderzusetzen. Das war vor etwa drei Jahren. Kurioserweise wurde das Stück kurze Zeit später an unserem Theater auf den Spielplan gesetzt – und man bot mir die Rolle an. Eine großartige Chance, die ich mit Freude angenommen habe!

Frage 2

Was macht das Stück/ die Inszenierung so besonders?

Christopher Purves (Sweeney Todd) Kom. Oper Berlin

Am erstaunlichsten fand ich die clevere Konstruktion vom Barbierstuhl in den Ofenschacht. Dadurch wirkten die Morde fast beiläufig, wie wenn man sich eine Zigarette anzündet und einen kleinen Plausch hält – ohne jegliche Aufgeregtheit, einfach nur nüchterne Brutalität.

Jens Larsen (Richter Turpin) Kom. Oper Berlin

Mir gefällt die unaufgeregte, das Stück erzählende Art unserer Inszenierung, die sich ganz auf die handelnden Personen konzentriert und deren Untiefen auslotet. Hinter der Ruhe von Sweeney verbirgt sich seine unglaubliche Verzweiflung, die ihn zum Mörder werden lässt.

Daniel Andrés Eberhard (Dramaturg) Kom. Oper Berlin

Die großartige Besetzung: neben den von Dagmar Manzel/ Rosie Aldridge und Christopher Purves genial dargebotenen Hauptfiguren sowie dem großartigen Tom Schimon als Tobias, sind insbesondere die kleineren Nebenrollen fantastisch besetzt: Ich habe beispielsweise nie so einen guten Anthony, Pirelli und Beadle gehört wie von Hupert Zapiór, Ivan Turšić und James Kryshak. Die Produktion lohnt sich aber natürlich vor allem auch wegen der Regie von Barrie Kosky, der immer etwas Besonderes auf die Bühne zaubert – besonders gelungen sind ihm meiner Meinung nach die Chorszenen: Das ist häufig wirklich angsteinflößend und trotzdem kann man immer auch lachen – genau wie es sich für dieses Stück eben gehört.

Daniel Wernecke (Sweeney Todd) TfN

Das Stück hat eine gewisse Zeitlosigkeit für mich und spannend ist, dass in unserer Inszenierung das Stück in einer gewissen abstrakten Form gezeigt wird was den Bühnenraum, die Spielart und vor allem die Kostüme angeht.

Das Publikum sieht nicht das was viele erwarten und ist dazu angeregt sich von Altbekanntem zu lösen. Dieser Mix aus Überhöhung und Reduzierung macht es für mich sehr spannend.

Peter Schöne (Sweeney Todd) Staatstheater Saarbrücken

Wir alle haben einen angeborenen Sinn für Gerechtigkeit. SWEENEY TODD handelt in erster Linie von diesem Thema: Gerechtigkeit – und wie man sie sich verschafft. Gleichzeitig ist es faszinierend und verstörend zugleich, jemandem beim Morden zuzusehen. Früher kamen die Menschen zusammen, um Hinrichtungen auf dem Marktplatz zu beobachten. Heute konsumieren wir Gewalt in Action- oder Horrorfilmen – oder erleben sie durch die Berichterstattung über Kriege sogar in erschreckender Nähe.

Diese Ambivalenz zwischen Faszination und Abscheu macht das Stück so spannend und universell, was mich direkt zu Ihrer letzten Frage bringt:

Frage 3

Wofür würden Sie „morden“?

Christopher Purves (Sweeney Todd) Kom. Oper Berlin

Ich würde ohne Zweifel für meine Kinder töten.

Jens Larsen (Richter Turpin) Kom. Oper Berlin

Tatsächlich denke und hoffe ich, dass „morden“ für mich nicht in Frage kommt. Dass ich in einer Notwehrsituation zu brutal vorgehe und jemanden zu Tode bringe, will ich aber nicht ausschließen. Aber natürlich „morde“ ich für eine phantastische Praline mit Pflaume in Madeira...

Daniel Andrés Eberhard (Dramaturg) Kom. Oper Berlin

Da ich am Ende doch eher pazifistisch bin, muss ich sagen, dass ich wohl für nichts auf der Welt einen Mord begehen könnte – kann sich ja noch ändern ...

Daniel Wernecke (Sweeney Todd) TfN

„Morden“ würde ich gar nicht, aber um bei SWEENEY TODD zu bleiben: Sondheim hat in einem Interview gesagt, dass es viele Stellen in SWEENEY TODD gibt, die ihm nicht geglückt sind. Die Sondheim Version von SWEENEY TODD die er als gelungen ansieht, die würde mich mordsmäßig interessieren.

Peter Schöne (Sweeney Todd) Staatstheater Saarbrücken

Natürlich verstehe ich die Frage. Eine übliche, humorvolle Antwort darauf wäre: "Für Schokolade würde ich morden."

Aber während der Probenarbeit habe ich immer wieder betont: Der zivilisatorische Lack ist meiner Meinung nach sehr dünn! Es braucht oft nur wenige Auslöser, um aus vermeintlich harmlosen, normalen Menschen Mörder zu machen. Soldaten – die schließlich auch Menschen sind – morden ständig, oft direkt in unserer Nähe. Das ist ein Teil unserer Realität, den wir als Gesellschaft scheinbar billigend in Kauf nehmen. Morden wird normalerweise streng bestraft, aber im Krieg gelten plötzlich andere Regeln.

Dieser innere Widerspruch beschäftigt mich tief, und ich hoffe, dass ich niemals in eine solche Situation geraten werde.

Insofern möchte ich klar sagen: Ich würde niemals morden!

Interviews per E-Mail, Fragen: Bianca Berndt-Patschank